

Gaßler, *Der Mensch, sein Ursprung und seine Entwicklung*, Paderborn 1896; A. Rau, *Empfinden und Denken. Eine physiologische Untersuchung über die Natur des menschlichen Verstandes*, Gießen 1896. Dogmengeschichtliches s. bei Schwane, *Dogmengeschichte II*, 2. Aufl., Freiburg 1895, 418 ff.)

4. Die Einheit der Menschenseele (nicht zu verwechseln mit der Einheit des Menschen, s. n. 5) ist einer Mehrheit von getrennten Seelen entgegen-
gesetzt. Den drei Lebenskreisen: Vernunft, Sinnlichkeit, Vegetabilität, entsprechen im Menschen keine drei verschiedenen Seelen, etwa eine Vernunft-, Thier- und Pflanzenseele, sondern die Eine Vernunftseele versteht drei Lebensfunctionen zugleich, so daß alles Leben im Menschen, auch das sinnliche und vegetative, auf eine Monas, nicht Trias, zurückgeführt werden muß. Plato (s. d. Art.) huldigte freilich einer Dreiseelentheorie, indem er den λόγος, den θυμός und die ἐκδομὴ substantiell von einander schied und in Haupt, Brust und Unterleib localisirte. Der Bischof Apollinaris der Jüngere (s. d. Art.) glaubte in vollständiger Verlehnung der hypostatischen Union die persönliche Einheit Christi nur dadurch retten zu können, daß er die menschliche Seele verstümmelte und an Stelle der mangelnden Vernunft (νοῦς) den Logos selber setzte. Im gleichen Fahrwasser bewegt sich die Psychologie A. Günthers (s. d. Art.), wonach die allem Stoff urwesentliche Naturpsyche sich mit dem selbständigen Menschengeiste verbinden und zum Selbstbewußtsein erwachen soll. Vom philosophischen Standpunkte sind diese und ähnliche Theorien absolut verwerflich, weil sie nicht nur gegen alle wissenschaftliche Methode die Seelenwesen überflüssigerweise vielfältigen, sondern auch die substantiale Natureinheit des Menschen zerreißten (s. d. Art. Dualismus, n. 3). Es läßt sich aber, von den verderblichen Konsequenzen abgesehen, die Einheit bezw. Einzigkeit der Menschenseele auch mit directen Vernunftgründen darthun, indem man die Identität der vernünftigen Seele mit der sinnlichen, und diejenige der sinnlichen mit der vegetativen aufzeigt. — a. Unser Bewußtsein berichtet uns gleichzeitig geistige und sinnliche Seelenzustände und bezieht beide trotz ihrer so großen Qualitätsverschiedenheiten auf ein und dasselbe Ich: folglich müssen beide Kategorien demselben Lebensprincip angehören, da die Beanspruchung der Untrüglichkeit des Bewußtseins dem Skepticismus Thür und Thor öffnen würde. Dazu kommt, daß wir durch Selbstbeobachtung die rein geistige Thätigkeit mit der concret-sinnlichen Wahrnehmung nach Inhalt, Qualität und Intensität auf's Genaueste zu vergleichen im Stande sind, wie namentlich die Erfolge der neuern Psychophysik (Weber, Fechner, Wundt) bezeugen. Nun leuchtet aber von selbst ein, daß das vergleichende Agens beide Thatfachenreihen an sich selbst erst erfahren haben muß, ehe es dieselben behufs Vergleichung in denselben

Blickpunkt einstellt. Die Hypothese eines wechselseitigen Gedanken- und Empfindungsaustausches zwischen zwei verschiedenen Seelenwesen ist zu abgelehnt, als daß sie eine ernsthafte Widerlegung verdiente; denn nicht nur das untrügliche Zeugniß unseres Bewußtseins, welches von einem so augenfälligen Verkehr nichts weiß, spricht dagegen, sondern ebenso und noch mehr die innere Unmöglichkeit, daß immanente Acte und Zustände auf ein draußen stehendes Subject sich übertragen lassen. Das Argument Plato's, daß der innere Seelenkampf auf eine Dreiheit von kämpfenden Seelen zurückweise, beweist gerade das Gegentheil; denn wie sollten wir uns dieses Widerstreites bewußt werden, wenn nicht die sinnlichen Strebungen dicht neben den geistigen in derselben Seelensubstanz ihr Wesen trieben? Der Seelenkampf bietet für die Einheit der Seele einen um so stärkern Rückhalt, als nicht bloß Vernunft und Sinnlichkeit mit einander kämpfen, sondern oftmals auch Vernunft mit Vernunft (z. B. Demuth und Stolz), ja Sinnlichkeit mit Sinnlichkeit (z. B. Wollust und Gaumenlust). Soll man deshalb die Zersplitterung des Seelenwesens in's Ungemessene treiben? Gerade die Beherrschung der Sinnlichkeit durch die Vernunft thut am erfolgreichsten dar, daß nur Eine Seele in uns wohnt, die zugleich sinnlich und vernünftig ist. An die Unmöglichkeit, auf anderem Wege als dem der Identificirung beider Seelen die Entstehung der Allgemeinbegriffe im Abstractionsproceß zu verstehen, sei nur kurz erinnert. (Vgl. G. Gory, *L'immanence de la raison dans la connaissance sensible*, Paris 1896.) — b. Das Zusammenfallen der sinnlichen mit der vegetativen Seele im Menschen hat nur einen Sinn in der Voraussetzung, daß es zur Erklärung des vegetativen (Pflanzen-) Lebens überhaupt eines besondern immateriellen Princip's bedarf, wie der Vitalismus im Gegensatz zu der mechanistischen Lebenstheorie mit Recht verlangt (vgl. L. Dressel, *Der belebte und der unbelebte Stoff nach den neuesten Forschungsergebnissen*, Freib. 1888; L. Dantec, *Théorie nouvelle de la vie*, Paris 1896). Nun verstößt es gegen die elementarsten Regeln der ächten Wissenschaft, eine eigene vegetative Seele zu postuliren, wenn die geistig-sinnliche das vegetative Leben selbst zu besorgen vermag. Der einzige Grund, dieß zu läugnen, könnte doch nur der sein, daß der höhern Natur der Geistesseele die Verrichtung der niederen Geschäfte des Pflanzenlebens widerstreite. Allein man vergißt, daß die sinnliche Seele eine noch viel innigere Verbindung mit dem Stoffe eingehen muß, um die immanenten Acte des Sinnenlebens (Sehen, Hören etc.) zu ermöglichen. Kann also die geistige Seele zugleich sinnlich sein, dann kann sie ebenso leicht und noch leichter mit vegetativen Kräften ausgestattet gedacht werden. Ohnehin ist ja der mächtige Einfluß der geistig-sinnlichen Vorstellungen auf rein vegetative Proceße, wie Verdaulichkeit, Verdauung, Drüsenabsonderungen, durch die tagtägliche Er-